

«SalutaSchool» – ein Frühwarnsystem für Lehrpersonen

Pilotprojekt in der Primarschulgemeinde Arbon

(leg) In der Primarschulgemeinde Arbon ist das Gesundheitsmanagement ein wichtiger Bestandteil der Schule. Alle drei Schuleinheiten haben mit dem Pilotprojekt «SalutaSchool» gestartet. Die Schulischen Heilpädagoginnen Daniela Holdener und Mirjam Schmidli berichten über Belastungen im Schulalltag, weshalb «SalutaSchool» die Sensibilität der Mitarbeitenden fördert und wie die Lehrpersonen in den Primarschulen Arbon entlastet werden.

Daniela Holdener unterrichtete neun Jahre Textiles Werken in der Primar- und Sekundarschule Stacherholz in Arbon. Später war sie während neun Jahren als Mittelstufenlehrerin tätig. Nach ihrem Masterstudiengang zur Schulischen Heilpädagogin (SHP) wechselte Daniela Holdener ins Bergli-Schulhaus in Arbon. Seit rund sieben Jahren ist die 46-jährige dort als SHP tätig. Sie betreut insgesamt sieben Klassen mit rund 140 Schulkindern. Ungefähr die gleiche Anzahl begleitet die Schulische Heilpädagogin Mirjam Schmidli in der Schuleinheit Stacherholz in Arbon. Die 53-jährige unterrichtete nach ihrer Ausbildung zur Primarlehrerin fünf Jahre auf der Unterstufe im Aargau. Danach war sie während einem zweijährigen Aufenthalt in Mailand ein Jahr als Deutschlehrerin tätig, bevor sie dreifache Mutter wurde und eine längere Familienauszeit genommen hat. Sie stieg als Fachlehrerin wieder in den Beruf ein. Während fünf Jahren unterrichtete sie die Einführungsklasse in Wittenbach. Berufsbegleitend absolvierte Mirjam Schmidli den Masterstudiengang

zur SHP. Seit drei Jahren ist sie nun in der Primarschule Stacherholz als SHP tätig.

Was gefällt Ihnen an der Arbeit als SHP?

Mirjam Schmidli: Beim Unterrichten der Einführungsklasse habe ich festgestellt, dass es mir liegt, Kinder mit besonderen Bedürfnissen und Schwierigkeiten im Lernen zu unterstützen. Ich betrachte das Kind ganzheitlich und fühle mich bei meiner Arbeit teilweise wie eine Forscherin. Denn ein gleiches Erscheinungsbild muss nicht immer die gleiche Ursache haben. Ich begleite die Kinder gerne auf ihrem Weg und gebe Impulse, damit sie einen weiteren Schritt in ihrem Leben gehen können. Auch die Beratung der Lehrpersonen ist spannend. Ich habe Einblick in verschiedene Unterrichtsräume und arbeite mit unterschiedlichen Menschen zusammen. Es ist sehr abwechslungsreich. Daniela Holdener: Das Kind und dessen spezielle Förderung stehen bei unserer Arbeit im Fokus. Wir setzen uns mit Heilpädagogischen Fragestellungen auseinander. Welche Ursachen haben gewisse Ver-

haltensweisen eines Kindes? Was braucht das Kind, damit ihm das Lernen gelingt? Unsere Arbeit ist vielfältig, spannend, aber auch intensiv. Ein grosser Teil ist Beziehungsarbeit, vertrauensvolle Begegnungen sind die Basis.

Mirjam Schmidli: Beziehungsarbeit, die vermehrt in Erziehungsarbeit resultiert, hat zugenommen. Dies benötigt Zeit und ist intensiv. Lehrerinnen und Lehrer müssen in ihrem Schulalltag dabei die gesunde Mitte finden. Wir sind im ständigen Austausch mit den Lehrpersonen, um Beobachtungen gemeinsam zu besprechen und den Unterricht vorzubereiten.

Welche Aufgaben als SHP sind mehr in den Fokus gerückt?

Daniela Holdener: Heute gibt es viele Schülerinnen und Schüler, die eine sehr komplexe Biographie mitbringen. Wir müssen mehr Faktoren berücksichtigen. Auch die Elternzusammenarbeit ist intensiver geworden. Und die administrativen Aufgaben haben enorm zugenommen. Der Informationsfluss ist ebenfalls gestiegen. Wir haben heute gewissermassen die Fäden in der Hand und sehr viele Infos werden an uns herangetragen.

Mirjam Schmidli: Wir sorgen zudem für Vernetzung zwischen verschiedenen Fachpersonen sowie den Lehrpersonen, auch um diese entlasten zu können.

Welche Herausforderungen im Schulalltag haben zugenommen?

Mirjam Schmidli: Die unterschiedlichen sprachlichen Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler sind teils herausfordernd. Ich unterrichte auch auf der Kindergartenstufe. Vielen Eltern fehlt zum Beispiel die Zeit, um mit ihren Kindern zusammen zu sein, Bücher anzuschauen und darüber zu sprechen. Auch die Bewegung kommt oft zu kurz. Bei der Fein- und Grobmotorik der Kinder gibt es grosse Unterschiede. Einige erhalten zu Hause viel Förderung, andere fast keine. Dadurch entsteht eine Schere innerhalb der Klasse. Daniela Holdener: Diesen Unterschieden gerecht zu werden, fordert die Lehrpersonen heraus. Es braucht Formen und Modelle im Klassenzimmer, damit alle Schülerinnen und Schüler abgeholt wer-



Daniela Holdener (l.) und Mirjam Schmidli haben Einblick in verschiedene Unterrichtsräume.

den können. Die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts benötigt mehr Zeit und persönliche Ressourcen. Ausserdem hat die Empathie der Kinder stark abgenommen. Dies im Schulalltag aufzufangen, erfordert viel Zeit. Hierbei spielt auch die Klassengrösse eine zentrale Rolle. Viele Lehrpersonen haben ausserdem hohe Ansprüche an sich selber. Dann sind da zusätzlich die herausfordernden Elterngespräche. Dies alles unter einen Hut zu bringen, ist nicht einfach.

Aus welchen Gründen sind gewisse Elterngespräche herausfordernd?

Daniela Holdener: Wenn die Sichtweise der Eltern auf das Kind eine andere ist als die Beobachtungen in der Schule. Dies zusammenzubringen, erfordert Sensibilität und eine gute Gesprächsführung. Wenn Eltern über allfällige Fördermassnahmen oder Abklärungen informiert werden, sind sie eventuell anfangs verwundert. Wir können mit mehr Distanz hinsehen, die Eltern befinden sich noch in der Entwicklung und fühlen sich dann oft unvorbereitet mit den geplanten Massnahmen konfrontiert.

Im September 2022 hat die Primarschulgemeinde das Projekt «SalutaSchool» gestartet. Wie kam dies zustande?

Daniela Holdener: Unserer Schulpräsidentin Regina Hiller und den Schulleitungen ist die Gesundheit der Mitarbeitenden sehr wichtig. Im Jahr 2018 haben wir die Befragung von «Schule handelt» durchgeführt. Die Befragung ist differenziert und tiefgründig. Drei Jahre später haben wir die Befragung erneut durchgeführt, um zu sehen, was sich verändert hat. Dies war auch die Grundlage für das betriebliche Gesundheitskonzept sowie das Pilotprojekt «SalutaSchool». Es ist ein niederschwelliges, ganzheitliches Angebot.

Was ist «SalutaSchool»?

Mirjam Schmidli: Es handelt sich um einen monatlichen «Health-Check». Alle Mitarbeitenden der Schule erhalten jeden Monat eine Mail mit denselben sieben Fragen. Es geht dabei um das individuelle Wohlbefinden. Die regelmässige Kurzbefragung hat zum Ziel, die persön-

liche wie auch die arbeitsbezogene Gesundheit zu reflektieren. Dies erhöht die Sensibilität und fördert die Achtsamkeit sich selber gegenüber.

Daniela Holdener: Es ist eine Art Frühwarnsystem für Mitarbeitende. Am Ende der Umfrage erhalten wir eine Übersicht der Ergebnisse. Dadurch können wir unser Profil über Monate selber vergleichen. Wo sind die Brennpunkte in einer Schule? Welches sind die positiven Faktoren? Alle Teammitglieder haben jederzeit die Möglichkeit einen «Health-Coach» zu kontaktieren. Zusammen mit dem Coach werden individuelle Lösungen entwickelt, damit herausfordernde Situationen besser bewältigt werden können. Hierbei wird viel Wert auf die Einbindung bereits bestehender Ressourcen gelegt.

Mirjam Schmidli: Ausserdem treffen wir uns etwa vierteljährlich mit der Fokusgruppe, um die Auswertungen zu besprechen. Die Treffen sind jeweils sehr informativ und ermutigend.

Wie ist das Projekt angelaufen?

Daniela Holdener: Die Rücklaufquote ist sehr hoch. Es nehmen aber noch kaum Lehrpersonen Unterstützung in Anspruch. Dies benötigt Zeit, Mut und auch Erfahrungen, die an andere Lehrpersonen weitergetragen werden können. Uns fehlen zurzeit noch Erfahrungswerte, da wir erst im September 2022 gestartet sind. Wichtig ist zu wissen: Die personenbezogenen Daten sind geschützt.

Welche Entlastungsmassnahmen für Lehrpersonen wurden eingeführt?

Mirjam Schmidli: Bei uns im Stacherholz werden ab 22 Schülerinnen und Schülern Entlastungslektionen gesprochen, die je nach Bedürfnis als Klassenassistenz oder als Teamteaching abgedeckt werden können. Daniela Holdener: Wir haben seit bald zwei Jahren eine Sozialpädagogin angestellt. Dies ist ein Pilotprojekt, das demnächst zum Abschluss kommt. Ausserdem unterstützen Zivildienstleistende die Lehrpersonen. Auch der Jahresapéro mit der Behörde ist ein wichtiges Gefäss für den Austausch zu anstehenden Themen. Mirjam Schmidli: Entlastungen müssen nicht unbedingt generell eingeführt wer-

den, sondern erfolgen – wo Bedarf vorhanden – auch situativ.

Was sollte im Bildungsbereich verändert werden?

Daniela Holdener: Das Schulsystem wurde in den letzten Jahren überlastet mit neuen Ideen und Projekten. Wichtig wäre eine Entschleunigung und Entrümpelung. Die Lehrpersonen benötigen mehr Platz für ihr Kerngeschäft.

Mirjam Schmidli: Bildung ist ein Abbild unserer Gesellschaft – komplex und verschieden. Wir benötigen mehr Musse für gewisse Momente. Ein Zitat von Albert Einstein lautet «Wenn a für Erfolg steht, gilt die Formel $a = x + y + z$; x ist Arbeit, y ist Spiel, und z heisst Maulhalten.» Arbeit ist ein Teil des Lebens. Spiel und Freude bereichern uns und geben Energie. Und Maulhalten bedeutet für mich so viel wie ich bleibe bei mir.

Daniela Holdener: Wir sind ständig in Bewegung, haben immer etwas zu tun, dabei fehlt oft das Innehalten und In-sich-Ruhen.

Generationen im Klassenzimmer

(leg) Eine Entlastung für Lehrpersonen kann auch das Angebot «Generationen im Klassenzimmer» der Pro Senectute Thurgau bieten. Freiwillig Engagierte stellen ihre Lebenserfahrung, Geduld sowie Zeit Kindern und Jugendlichen in der Schule oder im Kindergarten während zwei bis vier Stunden pro Woche oder nach Vereinbarung zur Verfügung. Beim Projekt steht nicht nur der schulische Aspekt im Vordergrund, sondern ebenso die Förderung der Beziehung zwischen den Generationen. Die Lehrpersonen nehmen die führende Rolle ein. Sie planen den Einsatz und werten ihn aus. Die freiwillig Tätigen bleiben als Klassenbegleitung und -unterstützung im Hintergrund. Das Angebot «Generationen im Klassenzimmer» ist niederschwellig und muss für Schulen und Pro Senectute Thurgau finanziell tragbar sein.

Weitere Infos auf www.tg.prosenectute.ch
> Ihr Engagement > Freiwilligenarbeit > Generationen im Klassenzimmer